# Elia - ein Mann der vor Gott stand

## Teil 2

| | |
|---|---|
| Referent | Harald Werkshage |
| Ort | Oberhausen-Ostefeld |
| Datum | 04.02.2001 |
| Länge | 01:06:36 |
| Onlineversion | https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw004/elia-ein-mann-der-vor-gott-stand |

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir lesen auch heute Abend wieder etwas aus dem Leben des Propheten Elijah. Wir schlagen 1. Könige 18 auf.

Wir lesen ab Vers 41. Und Elijah sprach zu Ahab, Geh hinauf, iss und trink, denn es ist ein Rauschen eines gewaltigen Regens. Und Ahab ging hinauf, um zu essen und zu trinken.

Elijah aber stieg auf den Gipfel des Karmel, und er beugte sich zur Erde und tat sein Angesicht zwischen seine Knie. Und er sprach zu seinem Knaben, Geh doch hinauf, schau nach dem Meere hin. Und er ging hinauf und schaute, und er sprach, [00:01:04] Es ist nichts da. Und er sprach, Geh wieder hin, siebenmal. Und es geschah beim siebten Male, da sprach er, Siehe, eine Wolke, klein wie eines Mannes Hand, steigt aus dem Meere herauf. Da sprach er, Geh hinauf, sprich zu Ahab, spanne an und fahre hinab, dass der Regen dich nicht aufhalte. Und es geschah unterdessen, da ward der Himmel schwarz von Wolken und Wind, und es kam ein starker Regen. Und Ahab bestieg den Wagen und ging nach Israel. Und die Hand Jehovas kam über Elijah, und er gürtete seine Lenden und lief vorabher bis nach Israel hin. Und Ahab berichtete der Isabel alles, was Elijah getan hatte, und alles, wie er alle Propheten mit dem Schwerte getötet hätte. Da sandte Isabel einen Boten zu Elijah und ließ ihm sagen, So sollen mir die Götter tun und so hinzufügen, [00:02:02] wenn ich nicht morgen um diese Zeit dein Leben, dem Leben eines von ihnen gleich mache. Und als er das sah, machte er sich auf und ging fort um seines Lebenswillen und kam nach Beerseba, das zu Judah gehört. Und er ließ seinen Knaben dort zurück. Er selbst aber ging in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginsterstrauch. Und er bat, dass seine Seele stürbe und sprach, Es ist genug, nimm nun, Jehova, meine Seele, denn ich bin nicht besser als meine Väter.

Soweit Gottes Wort heute Abend.

Ihr lieben Geschwister, wir haben es mit der Geschichte eines Mannes Gottes zu tun, dessen Glaubensstärke wir gesehen haben in den zurückliegenden Ereignissen. Ich muss das immer wieder bewundern. [00:03:02] Und wenn man versucht, sich so ein wenig in die Situation hineinzuversetzen, ein korruptes Volk, das von Gott abgewichen ist, wo der Götzendienst blühte, wo man sich gegen Gott versündigte und sich so richtig wohlfühlte dabei, wo dann auf einmal dieser Prophet kommt und

stört die Kreise dieses untreuen Volkes, der sich sogar noch die Königsschelte gefallen lassen muss, bist du gekommen, der du Israel in Trübsal bringst. Merkwürdige Argumentation. Er hat die ganze Sache forciert.

Er und seine Frau haben den Abfall da beschleunigt, in dem dieser Baals Glaubenkult nach Israel eingeführt worden war.

Man fühlte sich offensichtlich sehr schön weltoffen und es lief alles rund nach seiner Meinung. Und dann kam nur der Prophet Gottes und legte ein klares Urteil Gottes vor. Und dann war eben alles nicht mehr rund. Wieso oft?

[00:04:01] Wenn Gott in Macht wirkt, dann fahren wir in unser scheinbar rundes Leben, was wir so zufrieden führen mögen, hineinredet und dann ist gar nichts mehr rund. Und dann wirkt Gott. Und dann ist es gut, wenn wir uns innerlich öffnen für dieses Wirken Gottes. Dass wir auch den Prophet Gottes verstehen, wir haben da gestern eine ganze Weile drüber nachdenken müssen, mit welcher moralischen Autorität dieser Prophet Gottes ausgestattet ist, das ist einerseits eine Anforderung an den Propheten, dass er wirklich Mund Gottes ist, auf der anderen Seite stellt das die Hörenden, die Empfänger des prophetischen Wortes unter eine ebenso deutliche Verantwortung, wie gehen sie mit diesem Wort um?

Wird das relativiert, hat ja nur ein Bruder gesagt, oder habe ich ein Ohr für die Worte Gottes, die er heute noch durch den prophetischen Dienst reden lassen will? [00:05:02] Das ist ein ganz enorm wichtiger Gedanke in unserer Zeit.

Dann haben wir gesehen, dass da eine Entscheidungsstunde auf diesem Kamel heranreift. Gott hatte gesagt, ich will Segen geben. Ich freue mich immer, wenn Gott positive Zusagen für sein Volk gibt, wenn er eine klare Zielvorstellung artikuliert und sagt, ich will Regen geben.

Wir haben uns daran erinnert, die Zeit des Hungers war groß damals. Mal so nebenbei, wenn Gott den Segen zurückhält, spüren wir immer Dürre.

Manchmal spüren wir es auch gar nicht. Das sind dann die schlimmsten Fälle. Wenn wir noch nicht mal merken, dass Dürrezeiten sind im geistlichen Leben. Aber oft merken wir es ja. Dass die Freude nicht mehr so da ist im Herrn. Dass der Segen nicht mehr so fließen kann. Da ist irgendwas blockiert. Das sind Dürrezeiten.

[00:06:02] Dass wir dann aber irgendwo an einen Punkt kommen können, den Gott lenkt. Ich will Regen, ich will Segen geben. Aber davor muss diese Entscheidungsstunde auf dem Kamel stattfinden. Wir haben gesehen, ich möchte das jetzt nicht im Einzelnen wiederholen, wie diese Entscheidung mit diesem Opfer verbunden ist, wo Gott zeigt, dass er Gott ist.

Wir sind nicht umhingekommen, an Golgatha zu denken.

Zur Zeit des Abendopfers, wie es hier heißt, des Speisopfers, was um die neunte Stunde ist. Wir erfahren das aus anderen Stellen. Dass wir da nach Golgatha schauen, erinnert werden, ihr Lieben, wo Gott gezeigt hat, dass er Gott ist und welch ein Gott er ist.

Ein Gott der Liebe, der seinen Sohn gegeben hat. Und ein Gott der Heiligkeit, der Sünde gesühnt

sehen muss und Sünde und Schuld unter sein Gericht bringt.

[00:07:06] Wenn wir diesen Blick auf Gott und diese Offenbarung Gottes verlieren im täglichen Leben, ihr Lieben, wenn das Geschehen von Golgatha unsere Seele, unser geistliches Leben, nicht mehr wirklich lenkt und bestimmt, geraten wir in Dürrezeiten.

Dann gerät was aus dem Lot innerlich. Und hier sehen wir, dass das Herz wieder genau dahin zurückgeführt wird, dass das Volk über die Offenbarung Gottes in solch einer deutlichen Form merkt, er ist Gott. Und damit antwortet Gott auf die Bitte des Propheten Elijah.

Wir hatten uns daran erinnert, dass er um drei Dinge gebeten hatte. Einmal, dass das Volk erkennen möchte, dass Gott es ist, der allein Gott über Israel sein will. Dass alles andere nur Phantome sind, Illusionen, aber hinter denen, [00:08:02] und das sagt uns Gottes Wort auch, dämonische Kräfte stehen. Denken wir an die Belehrung im Korintherbrief. Die Götter sind in sich nichts, aber hinter den Götterbildern stehen dämonische Kräfte und die wollen das Herz des Volkes Gottes auch heute noch in Beschlag nehmen, im Schaden. Und da erkennen wir, wer Gott ist. Und das zweite in der Bitte war, dass das Volk erkennen möchte, dass Elias tatsächlich Prophet Gottes ist, dass Gott durch ihn geredet hat. Wir verstehen die neunteste männliche Perspektive. Und das dritte ist, dass das Herz zurückgewandt wird, damit Gott wieder Regen geben kann.

Wir werden ja gleich auf diesen Punkt nochmal zurückkommen. Und ihr Lieben, wenn jetzt der Regen kommen soll, dann werden wir merken, dass der nicht automatisch kommt. Bevor wir an diesem Punkt weiter anknüpfen, möchte ich mal etwas vielleicht ins Bewusstsein heben, [00:09:04] dass wir ja die Beschäftigung mit der Schrift oft unter mehreren Perspektiven betreiben können. Wir haben hier zum Beispiel eine originäre, eine ursprüngliche und geschichtliche historische Perspektive, dass wir uns das Ereignis anschauen, so wie es vor etlichen hundert Jahren passiert ist. Und das hat eine Aussage in sich, ihr Lieben. Das, was hier geschehen ist, das markiert Außerordentliches. Dann die zweite Perspektive, und das denken wir in der Regel schon immer mit, ist, dass wir das geistlich nutzbringend auf uns anwenden.

Dass wir fragen, was hat uns das heute zu sagen? Und ihr Lieben, es hat uns eine ganze Menge zu sagen. Ich bin fest davon überzeugt, dass, ohne dass wir es vielleicht merken, viel von dieser unklaren Atmosphäre jener Zeit auch bei uns anzutreffen ist.

[00:10:01] Dass sehr viele falsche Bindungen in unseren Herzen da sind, im kompletten Lebensbereich des Volkes Gottes, ob persönlich, moralisch, wo ich meine Kräfte binde, meine Interessen binde, wo wir gemeinschaftlich vielleicht auf dem kirchlichen Weg, dem Weg als Versammlung, etwas dulden, was Gott nicht akzeptieren kann, woran wir vielleicht hängen, was uns dominiert, was aber entgegen den Worten Gottes ist, das sind Probleme, die uns auch heute beschäftigen. Und die dann den Segen blockieren.

Das wird ja nur als das Mittelmaß, vielleicht als das ganz Normale ansehen. Und Gott will doch mehr. Das ist die Ebene der praktischen Nutzanwendung. Und möchte daher schenken, dass wir die sehr sensibel betrachten, wenn er uns solch ein Wort gibt. Und dann gibt es natürlich noch eine dritte Ebene, wo wir das anschauen können. Und das ist die prophetische Ebene. [00:11:01] Ich will die nur ganz kurz erwähnen, ihr Lieben. Das, was hier historisch einmalig und erstmalig geschieht, das wird sich noch einmal von der Struktur, von der Art der Ereignisse wiederholen. Ich möchte das einfach mal deutlich machen an der Verwendung der Person des Elias.

Als zum Beispiel der Herr Jesus auf diese Erde kam, bei seinem ersten Kommen, da gab es einen Herold, einen Ankündiger, Johannes der Täufer. Und dann fragten die Juden ihn, die ja natürlich auch die Schriften kannten, die zum Beispiel auch den Ausklang vom Propheten Malachi kannten. Nämlich in Kapitel 4, dass bevor der Tag Jehovas kommen würde, noch einmal der Elias kommen würde. Elias war eine feste Größe im Bewusstsein des Volkes und auch sein Dienst. Und wenn der noch einmal wiederkommen würde, dann müsste das ein zubereitender Dienst sein für das Erscheinen des Messias.

[00:12:04] Damit der Tag Jehovas, der Tag des Herrn, kommen müsste und könnte. Und jetzt war Johannes der Täufer da. Man spürte, hier ist ein zubereitender Dienst. Und dann fragten die Jünger, ist das eigentlich der Elias? Natürlich war das nicht die Person des Elias. Aber der Herr Jesus sagt, ich glaube Matthäus 10, wenn ihr es annehmen wollt, er ist es, er ist Elias.

In dem Bericht von Lukas finden wir dann direkt im ersten Kapitel die Aufgabe von Johannes dem Täufer beschrieben. Und unter anderem steht dann, dass er in dem Geist und in der Kraft des Elias handeln würde. Und jetzt bringe ich mal die Schlusszusammenfassung, dass er nämlich dem Herrn ein zugerüstetes Volk bereiten wollte.

Das ist genau der Dienst. Nehmen die Herzen zurück, führen zu Gott.

[00:13:01] Das war beim ersten Kommen des Herrn. Nun haben sie den Herrn verworfen, den Messias verworfen. Und wir wissen genau, dass noch einmal zukünftig ein Dienst des Elias geschehen wird. Ein zubereitender Dienst. Und dann wird der Herr kommen, dann wird der Tag des Herrn da sein. Und ich möchte jetzt mal auf das Ziel Gottes ganz kurz im prophetischen Sinne abheben. Dann wird es Regen geben für sein Volk.

Aber dann wird ein zubereitetes Volk da sein. Ich freue mich immer so, wenn ich im Hebräerbrief lese. Wir können das ja vielleicht mal eben aufschlagen. In Hebräer 8, da beschreibt der Apostel diese zukünftige Zeit des neuen Bundes, unter dem der Segen gegeben würde. Wir können das nachlesen in Hebräer 8.

Ich lese mal ab Vers 8.

Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da werde ich in Bezug auf das Haus Israel [00:14:04] und in Bezug auf das Haus Judah einen neuen Bund vollziehen, nicht nach dem Bunde, den ich mit ihren Vätern machte, an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen. Denn sie blieben nicht in meinem Bunde, und ich kümmerte mich nicht um sie, spricht der Herr. Das ist der Gesetzesbund. Denn dies ist der Bund, den ich dem Hause Israel errichten werde, nach jenen Tagen, spricht der Herr. Jetzt kommt es.

Indem ich meine Gesetze in ihren Sinn gebe, werde ich sie auch auf ihre Herzen schreiben, und ich werde ihnen zum Gott, und sie werden mir zum Volke sein. Und sie werden nicht ein jeder seinen Mitbürger und ein jeder seinen Bruder lehren und sagen, erkenne den Herrn, denn alle werden mich erkennen, vom Kleinsten bis zum Großen unter ihnen. Denn ich werde ihren Ungerechtigkeiten gnädig sein, [00:15:03] und ihre Sünden und ihre Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken. Eben da wird ein Blick auf den neuen Bund geworfen, wo alle nach dem Herrn fragen werden, wo die Erkenntnis Jehovas, und jetzt zitiere ich mal Jesaja in Kapitel 11, die Erde füllen wird wie Wasser den Meeresgrund. Das ist genau hier im Hebräerbrief angedeutet. Das wird eine Zeit unendlichen Segens

sein, da wird bildhaft der Regen nur so strömen, ihr Lieben.

Das ist die Zeit, die hier am Kamel sozusagen im Kleinen vorgeschattet wird, und von der Struktur her, von der Art der Ereignisse genau das gleiche ist, nur nicht in Vollkommenheit.

Ihr Lieben, hier soll das Herz des Volkes zu Gott zurückgebracht werden, und wenn das geschehen würde, dann würde Gott Regen geben. [00:16:04] Aber dieses Ereignis würde noch im Rahmen des alten Bundes hier geschehen, des Gesetzesbundes, und zukünftig in dem einseitigen Bund der Gnade Gottes.

Dann wird sich übrigens das erfüllen, was prophetisch mit dem Regen verknüpft ist. Ich möchte das auch nur kurz aus dem Propheten Joel nachweisen, und da werden wir wieder sehen, ihr Lieben, dass der Segen Gottes, hier im Bilde des Regens, nicht losgelöst werden kann von Buße und Zurechtbringung, von Wiederherstellung des Volkes.

Ich lese aus dem Propheten Joel, das ist hier bei mir Seite 670 aus Kapitel 2, aber auch jetzt noch spricht Jehova, Kehret um zu mir mit eurem ganzen Herzen und mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen [00:17:01] und zerreißt euer Herz und nicht eure Kleider. Das heißt eine echte innere Buße und Wiederherstellung.

Nicht einen Schein davon, von enormer Wichtigkeit, nicht ein Schein von Buße, sondern wirkliche Herzensumkehr.

Denn er ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Güte. Und im weiteren Verlauf wird dann über den Regen, der kommen wird, gesprochen. Ich lese nur einen Auszug. Und ihr, Vers 23, ihr Kinderzions, verlocket und freut euch in Jehova, eurem Gott. Denn er gibt euch den Frühregen nach rechtem Maße, und er lässt euch Regen herabkommen, Frühregen und Spätregen wie zuvor. Und die Tennen werden voll Getreide sein, und die Kufen überfließen von Most und Öl.

Vers 26. [00:18:02] Und ihr werdet essen, essen und satt werden, und werdet den Namen Jehovas, eures Gottes, preisen.

Ihr Lieben, merken wir, wie das hier genau angelehnt ist, an die Entwicklung hier auf dem Kamel, nur eben in zwei unterschiedlichen Ordnungen. Und wenn wir diese drei Sichtweisen einmal vergleichen, ihr Lieben, dann können wir sowohl aus der ersten geschichtlichen Betrachtungsweise wie aus der prophetischen Betrachtungsweise für uns das eine mitnehmen. Gott will uns auch heute als ein himmlisches Volk unendlich segnen, dass die Kufen überfließen von Most, dass wir essen und satt werden, überreich gesegnet werden, aber unter dieser Vorgabe, dass wir unsere Herzen zu ihm wenden und nicht nur unsere Kleider zerreißen.

[00:19:02] Nicht äußere Bekenntnisse, die das Herz, unsere innerste Existenz, nicht erreichen. Der Herr sieht die Aufrichtigkeit unserer Herzen. Und eben dieser Weg, diese Umwendung zu ihm hin, die soll wirklich bis zu ihm geschehen. Der Prophet Amos klagt einmal, ich habe euch den Regen zurückgehalten, Zucht Gottes, und ihr seid nicht bis zu mir zurückgekehrt.

Das ist genau das Ziel Gottes.

Es scheint so hier, dass das Volk zunächst einmal zurückgekehrt ist. Wie dauerhaft, wie tiefgründig

das Ganze war, das wollen wir jetzt erst einmal im Raum stehen lassen. Aber jetzt kommen wir dazu, wie geht es denn nun vor, dass der Regen tatsächlich hier kommt? Das geht ja nicht automatisch.

Ich zitiere mal eine Stelle aus dem Jakobusbrief [00:20:03] und verbinde das mal mit den Anfangsversen der Elias-Geschichte. Da hatte nämlich Elias dem Ahab gesagt, es wird nicht Regen, auch kein Tau geben, es sei denn auf mein Wort.

Das war ein Glaube.

Der Prophet Jeremias sagt einmal, die Götter können kein Regen geben. Und ein Naturereignis in sich selbst ist der Regen auch nicht, sagt Jeremias da, sondern du gibst uns den Regen.

Wie kann dann der Elias sagen, regnen, es sei denn auf mein Wort?

In dem hier spricht ein Mann, der Verständnis hat über die Gedanken Gottes, das ist das Erste, Einsicht hat in das Tun und die Absichten Gottes. Ein großer Gedanke. Und der zweitens ein Mann des Glaubens ist, der im Glauben betet.

Jakobus sagt, das ernsthafte Gebet des Gerechten vermag viel. [00:21:06] Und dann wird das Beispiel Elias angeführt, sowohl im Blick auf den Entzug des Regens, wie auch auf das erneute Regnen in Israel.

So sehen wir, dass hier der Blick jetzt erneut einmal auf Elias gerichtet wird. Ich möchte mal so einige Besonderheiten hier in den Blick heben. Eben das Erste ist, was wir in Vers 41 gelesen haben, dass Elia dem Ahab sagt, geh hinauf, iss und trink, denn es ist ein Rauschen eines gewaltigen Regens.

Was stellst du dir jetzt vor, wenn der Elia sagt, da ist ein Rauschen eines gewaltigen Regens? Ihr Kinder, was nehmen deine Sinne wahr, wenn du solch einen Satz hörst, wenn das Wirklichkeit ist?

[00:22:03] Ich stelle mir darunter vor, dass der Wind pfeift, dass der Himmel schon schwarz wird und dass wir dann sagen, da ist ein Rauschen eines gewaltigen Regens. Alle Anzeichen der Natur sprechen von diesem gewaltigen Regen. Das ist natürliches Denken. Und nichts von alledem konnte Elia wahrnehmen. Der Himmel war tiefblau, da war gar nichts, da war noch nicht einmal der Ansatz eines kleinen Wölkchens zu sehen. Und der Elia sagt, es ist das Rauschen eines gewaltigen Regens da.

Fahr schon mal.

Wie konnte der Mann das sagen? Der sah doch nichts. Seine natürlichen Augen sahen nichts und unsere natürlichen Augen sehen in manchen Augenblicken unseres Glaubenslebens auch nichts. Und doch nehmen wir wahr, dass sich etwas anbahnt.

Denn das ist kein Spekulieren, sondern hier ist Glaube.

[00:23:06] Dass der Glaube das Handeln und das Tun Gottes als so sicher ansieht und das ist ein für mich überwältigender Glaube. Dass Elia davon ausgeht, jetzt wird Gott handeln. Er hatte doch gesagt zu Beginn von Kapitel 17, ich will Regen geben. Das sei eine geistliche Wahrnehmung und

das ist die Wahrnehmung des Glaubens. Sagt es ist der Regen schon da, ich nehme ihn wahr.

Jetzt kommen wir mal an einen generellen Punkt. Wie ist eigentlich unsere Wahrnehmung als Christen? Nehmen wir Handeln Gottes noch wahr im Glauben?

Die Dinge des Glaubens, die Dinge wo Gott irgendwie tätig ist, haben wir geistlicherweise ein Empfinden, ein Gespür davon, wie Gott handeln will oder dass Gott etwas zubereitet.

[00:24:06] Wir reden jetzt wohlgemerkt nicht über spekulieren. Nicht um fromme Fantasie, sondern über Wahrnehmung des Glaubens.

Sowas gibt es.

Bloß sie hat eben nicht jeder. Der Arab hatte die nicht. Ein fleischlich gesonder Mensch, der nicht mit Gott in Gemeinschaft ist, kann es nicht haben. Wir wissen ja was der Herr Jesus zum Beispiel zu den Juden sagt. Hörend, hören sie und nehmen doch nicht wahr. Die haben verstockte Ohren. Warum? Weil sie ein verstocktes Herz haben. Das ist das Problem gewesen.

Die kannten nicht ein Leben vor Gott, wie der Herr Jesus, der sagen konnte, dass er sich jeden Tag, jeden Morgen die Ohren öffnen ließ.

Der hörte mit einem sehr sensiblen Gehör, weil er einfach das Bedürfnis hatte, von Gott zu hören, [00:25:06] was er ihm als dem wahrhaftigen Menschen sagen würde. Und deshalb hatte er auch eine Zunge der Belehrten. Das war hier völlig anders. Hier hatte man diese Wahrnehmung nicht, ihr Lieben. Haben wir eine geistlich sensible Wahrnehmung.

Der König Ahab hat alles, wie er wahrscheinlich gesagt hätte, realistisch gesehen.

Der Unglaube oder der Mangel an Geistlichkeit stützt sich dann immer auf das scheinbar Realistische, das Nüchterne. Ich sage mal dagegen, Glaube ist auch nüchtern, aber Glaube ist eben Glaube. Empfindsamkeit in geistlicher Wahrnehmung ist eben etwas, was dem Glauben allein vorbehalten bleibt, der in Übereinstimmung mit Gott ist.

[00:26:01] Sagt mir doch mal, warum der Prophet Elisa etwas später, warum der da in Dothan keine Angst hatte, als die Heerestruppen da ran rückten, die ganze Stadt einkesselten, nur weil sie den einen Elisa fangen wollten. Hatte keine Angst. Und sein Diener, sein Knecht, der zitterte wie Espenlaub. Dann hat der Elisa Gott gebeten, Herr, öffne ihm doch die Augen. Und als das geschah, da sah dieser Diener da diese Heerscharen Jehovas.

Die hatte der Elisa immer schon gesehen. Warum sah der eine das sofort und der andere nicht? Der eine hatte den Blick des Glaubens. Er wusste, du bist auf den Wegen Gottes. Gott schenkt ihm solch eine Wahrnehmung, die der andere eben noch nicht hatte. Dem musste der Blick noch geweihtet werden. Und der Knecht Elisas hatte sicherlich ein redliches Wollen, [00:27:01] wie du und ich in mancher Situation. Und doch möchten wir wachsen, dass wirklich geistliche Wahrnehmungsfähigkeit in unserem Leben da ist, ihr Lieben. So etwas gibt es auch heute. Und das hat eben dieser Elija. Und dann gibt er dem Propheten Ahab einen Rat. Und dieser Rat stimmt übrigens völlig mit dem überein, was der Ahab für ein Kaliber ist in geistlicher Hinsicht. Nämlich hat er gar nichts.

Der hat nur Essen und Trinken im Sinn. Und Elija sagt, dann macht das mal. Ihr Lieben, der geht zu einer Festversammlung. Und wohin geht der Elija? Wir würden sagen, zu einer Gebetsversammlung. Da ist er zwar ganz allein im Gebet, aber er geht ins Gebet, ihr Lieben. Und jetzt sehen wir den Weg, wie das Volk Gottes wieder zum Segen kommt. [00:28:03] Und möchte der Herr schenken, dass wir gut verstehen, was sich hier ereignet. Ich betone noch einmal, wer den Regen gibt, ist Gott. Das haben wir gehört.

Gott hat gesagt, ich werde Regen geben. Aber es stimmt gleichwohl, was Jakobus sagt. Er betete ernsthaft, dass es nicht regnen möchte. Und es regnete nicht. Und er betete ebenfalls, und es regnete, und die Erde gab ihre Frucht. Jakobus sagt, das geschah auf das Gebet des Elijas hin.

Jetzt sind wir gefragt, ihr Lieben. Was Gottes Seite an der Sache ist, das ist Gottes Seite. Und er ist souverän in seiner Gnade. Aber wir wollen jetzt mal unsere Seite sehen, die Gott auch ganz realistisch sehen möchte. Nämlich, dass wir uns für das Wohl des Volkes Gottes vor dem Angesicht Gottes verwenden. [00:29:02] Und ich sage dazu eine Bemerkung, die der Jakobus ja auch macht, dass wir es hier mit dem Elijas zu tun haben, einem Mann von gleichen Gemütsbewegungen wie wir. Elija war keine Übergröße, kein Übermensch. Genau wie Abraham auch nicht. Das waren Menschen wie du und ich, von den gleichen Gemütsbewegungen. Wenn wir Angst und Befürchtungen haben, hatte Elija das auch. Und der Elisa und der Abraham, die waren grundsätzlich keine anderen Menschen. Die kannten auch Angst.

Kannten die alles. Und doch hat der Glaube gesiegt. War der Glaube stärker. Und jetzt sehen wir, was solche Menschen mit gleichen Gemütsbewegungen wie wir tun können, um sich zum Nutzen und Segen des Volkes Gottes zu verwenden. Hier tritt das Gebet um den Regen, das Gebet um den Segen in den Vordergrund.

[00:30:04] Wie sehr kennen wir das Gebet um den Segen?

Die belebende Kraft des Handelns Gottes in unserer Mitte heute. Ich bin überzeugt, es geht nicht ohne solch ein Gebetsleben, wie es uns hier am Beispiel des Elijas vorgestellt wird.

Ich möchte kurz einigen Fragen nachgehen zu diesem Gebetsleben. Vielleicht helfen die uns. Einmal, wann betet er?

Zweitens, wo betet er? Und drittens, wie betet er?

Zu dem Wann kann man natürlich manche Gedanken sagen. Die Schrift sagt zum Beispiel, alle Zeit betend. Und von dem Herrn Jesus wird ja auch gesagt, dass er alle Zeit im Gebet war. Das ist zwar richtig, aber hier nicht gemeint. Und trotzdem möchte ich es einmal betonen. Wenn dieses alle Zeit beten genannt wird, drückt das aus, dass der Herr und auch wir in einer Gebetshaltung vor Gott gefunden werden sollen. [00:31:06] In einer Gebetshaltung. Ich fand mal einen sehr schönen Spruch und er klebte mal jahrelang bei uns in der Küche. Mach aus allem ein Gebet.

Da muss man ein Augenblickchen drüber nachdenken. Mach aus allem ein Gebet.

Wir versagen oft im alltäglichen Leben bei den vielen tausend Kleinigkeiten, weil wir das immer so aus eigenem Vermögen machen. Wir glauben, wir haben guten Verstand, guten Kopf gekriegt. Wir können das schon überblicken. Wir haben Planungsfähigkeit, wir haben Durchblick. Und dann

entscheiden wir und oft entscheiden wir an Gott vorbei. Mach doch aus allem ein Gebet.

Ein Gebet machen.

Ein Bruder hat mal gesagt, das war im Blick auf Männer bezogen, die ja nicht das Haupt bedecken sollen beim Beten. Und trotzdem sagt er, ich glaube, es hat mehr Gebete unter der Mütze gegeben, [00:32:03] als mit dem blödsten Haupt. Das sind diese ganz raschen Gebete, wo du den Herrn bittest, jetzt hilf mir. Wenn die Entscheidung ansteht, wie bei dem Nemea, der konnte nicht sich groß viel Zeit gönnen, der hat gebetet, mach aus allem ein Gebet. Und wenn du etwas Zeit hast, dann bitte doch den Herrn um Weisung, um Weisheit, um Klarheit, dass du eben nichts verkehrt machst, dass du so redest, wie er redet, dass du die Gedanken fasst, die er billigen kann, dass du einen Weg gehst, den er gut heißen kann. Mach aus allem ein Gebet. Wann beten wir?

Elim, jetzt aber mal spezieller hier. Hier geht es nicht nur um eine Gebetshaltung, sondern hier betet er um den Segen, und zwar nach dieser Entscheidungsstunde auf dem Kamel. Vorher konnte er noch nicht darum beten. [00:33:02] Elim, die Vorleistung des Volkes fehlte.

Wenn wir nicht bereit sind, uns in dieser Weise vor Gott zu treffen, sind die Voraussetzungen für den Segen, für den Regen des Himmels noch nicht erfüllt, dann ist dieses Gebet noch nicht reif für den Augenblick. Aber als es geschah, Elim, ohne Verzug, sehen wir diesen Mann Gottes im Gebet, dass Gott Regen geben möchte und dass wieder Fruchtbarkeit im Lande ist, dass Nutzen und Leben für das Volk da ist.

Das ist die Frage nach dem Wann.

Wo betet er?

Wir finden eine Antwort hier in Vers 42. Elija, aber der isst nicht, der trinkt nicht. Und wenn wir nachher nochmal vielleicht einen Gedanken einblenden möchten, ihr Lieben, der Mann ist auch physisch, also was sein körperliches Wohlbefinden anbelangt, [00:34:03] bis hinten vor gefordert.

Der hat keine Ruhe.

Anspannung in jeder Hinsicht. Und doch tut er ein Werk bis zu seinem Abschluss. Er aber stieg hinauf auf den Kamel, auf diesen Berg, und dann beugte die Knie.

Elim, die Berge sind in der Schrift oft sinnbild. Einmal der Abgeschiedenheit vom Trubel des Alltags, seine Anfechtung und der Nähe der Gemeinschaft mit Gott.

Denken wir mal, wie Mose auf dem Sinai war.

Als er runterkam bei seinem zweiten Male, aus dieser besonderen Gemeinschaft mit Gott strahlte sein Angesicht. Was hat er da von Gott kennengelernt? Da musste man sogar eine Decke auf sein Angesicht legen. Da war auf dem Berg gewesen, wenn wir den Berg in dieser sinnbildlichen Bedeutung verstehen, [00:35:02] geschieht das Gebet in der inneren Nähe zu Gott.

Auch in der Stille.

Dann gönnen wir uns Stille, weil wir mit Gott sprechen wollen. Ein abgesonderter Ort.

Haben wir den?

Kennen wir täglich das Leben auf dem Berge, in der Stille, in der Gemeinschaft mit Gott?

Dass dann auch das Gebet um das Wohlergehen der Versammlung kommt?

Da betet er. Das ist der geistliche Ort.

Jetzt die Frage, wie er betet.

Da müssen wir erstmal gucken, in welch einer Gebetshaltung dieser Mann beschrieben wird.

Ich will jetzt nicht sagen, probier das heute Abend mal aus. Ich glaube, das kann so schnell keiner hier.

Probier es mal aus.

[00:36:02] Angesicht zur Erde und den Kopf zwischen die Knie.

Eins weiß ich aber, ihr Lieben, wenn wir uns ganz, ganz klein machen wollen, ist das dieser Weg.

Wenn wir allein im Äußeren diese Haltung zeigen, werden wir ganz, ganz klein und niedrig. So und so.

Wenn wir unser Angesicht in den Staub der Erde beugen, dann tun wir das, ich rede jetzt mal diese sinnbildliche Sprache, als solche, die vom Staub der Erde genommen sind, die sich ihrer Nichtigkeit bewusst sind, wenn sie vor Gott erscheinen und sagen, der gebührende Platz als Mensch, der vom Staube genommen ist, ist, dass ich das anglitz, sozusagen meine Würde als Mensch in den Staub beuge. Mehr bin ich vor diesem ewigen, majestätischen, allmächtigen Gott nicht.

Das ist Selbsterkenntnis. [00:37:03] Und dann macht er sich ganz, ganz klein, indem er den Kopf zwischen seine Knie tut. Ihr Lieben, das ist kein Beten mit verschränkten Armen, wo du denkst, jetzt komme ich mal im Bewusstsein von Wichtigkeit. Nein, das ist das gezähmende Gefühl eines Menschen, der vor Gott erscheint.

So ist er hier vor Gott.

Der Mann, der, sag ich mal, Haltung und Rückgrat bewiesen hat, vor dem König, vor den 450 Balspriestern, der auch moralisch Rückgrat gezeigt hat, der ist hier vor Gott, im Staube und ganz klein auf seinem Angesicht. Und doch beeindruckt mich etwas anderes, was noch mehr Gültigkeit, übrigens, besitzt für uns heute. Und das macht die Weite des Bewusstseins aus, wie wir beten können, du und ich heute.

[00:38:03] Es geziemt sich für uns, die gleiche Gebetshaltung geistlich einzunehmen, wie Elijah da.

Nicht davon abweichen.

Wenn wir an die Allmacht und die ewige Majestät Gottes denken und daran denken, dass wir Menschen sind, ja, was sagt der Hiob?

Der Wurm, die Made, mehr nicht. Und auf der anderen Seite, ihr Lieben, wir reden von der Weite des Bewusstseins, darf der Bittende, darfst du und darf ich wissen, dass dieser allmächtige Gott, dem ich da zu Füßen falle, mein Vater ist, dem ich in dem größten Vertrauen nahen darf, alles sagen kann.

Du, Volk, schütte vor ihm aus dein Herz. Wir dürfen ihm alles sagen. Der Vater hört uns und er liebt es, [00:39:03] wenn wir ganz vertrauensvoll wirklich als Kinder zum Vater reden und ihm alles sagen.

Denn das macht die Weite des Bewusstseins aus. Und wir müssen sehen, dass beide Seiten in einer gesunden Ausgewogenheit unsere Herzen regieren, dass wir die Majestät Gottes sehen und dass wir davor ganz klein sind, weil wir es mit dem ewigen Gott zu tun haben. Auf der anderen Seite diese unendliche innere Nähe. Wir dürfen zu ihm reden als unserem Vater.

Er wusste, zu wem er redete. Der Gott Israels.

Das hat er eben gesagt vor dem Volk und jetzt betet er auf diese Weise.

Das haben uns andere Glaubensmänner übrigens vorgemacht. Dieses tiefe Beeindrucksein vor der Größe Gottes. Ich denke mal an den Glaubensmann Abraham in Kapitel 18. [00:40:01] Da ringt er um einen Menschen hinterher noch oder um diese paar Leute in Sodom. Dann merken wir, er hat kaum noch Mut, so vor Gott hinzutreten. Dann sagt er irgendwann, ich habe mich unterwunden, noch einmal zu dir zu reden, Herr Jofa. Ich bin Staub und Asche, sagt er.

Ich habe mich unterwunden. Ich bin Staub und Asche. Und doch redet er so vertrauensvoll mit diesem gleichen Gott.

Was tut der König David?

Als Gott ihm da so manches über sein Haus gesagt hatte, 2 Samuel 7.

Da betet David im Grunde über das, was Gott ihm gerade verheißen hat. Und dann sagt er, das ist eine wunderschöne Formulierung. Dieser Glaubensmann David sagt vor Gott, ich habe mir ein Herz gefasst, um zu dir zu bitten.

Ich habe mir ein Herz gefasst.

[00:41:02] Eben, welch einen Eindruck müssen die von Gott gehabt haben, wenn sie vor ihn hin traten. Und doch auf der anderen Seite, welch ein Vertrauen, welch ein Vertrauen. So betet der Elia hier. Ein zweites Merkmal seines Gebetes haben wir im Jakobusbrief gehört, dass dieses inbrünstige Gebet des Gerechten viel ausrichtet.

Er hatte ja ein inbrünstiges, dieses tiefe, innere Gebet.

Das Extrem davon nennt der Herr selbst mal das Plapern, wie die Heiden.

Natürlich will ich jetzt kein Mensch sagen, ich plapere. Aber wir haben gestern ja so ein wenig über

die Bewusstheit des Betens gesprochen, dass wir nicht in Formeln, in Versatzstücken reden, wo die Kinder in der schon vom Anfang bis Ende wissen und dir dein Tischgebet vorsagen können. Die Worte mögen gut und richtig sein, aber mit Bewusstheit beten, [00:42:05] unter dem Eindruck, ich stehe jetzt vor Gott.

Nicht plapern wie die Heiden.

Das Gegenstück inbrünstig, ernsthaft, in tiefster, innerer Bewegung beten. Und ihr Lieben, das wollen wir uns mal merken, das ist kein Gebet für sich selbst, was der Elia hier betet oder für seine todkranke Frau, wenn einer gehabt hat, sondern fürs Volk Gottes, für das Wohl im Volk Gottes.

Das tut uns auch Not heute, dass uns das Wohl des Volkes Gottes so tief innerlich anrührt, dass wir inbrünstig beten können dafür, wie der Elia.

Dann haben wir Gottes Sache und Gottes Seite sehr lebendig vor uns.

Wir stehen unter einem Bewusstsein, was Gottes Volk ist. Das ist nicht wie ein menschlicher Verein oder eine politische Organisation. [00:43:04] Wie ein Politiker sich um das Wohl seiner Partei kümmert, das ist überhaupt kein Maßstab. Für das innere Beteiligtsein eines Kindes Gottes, das um das Wohl der Versammlung besorgt ist. Und dann sehen wir dieses ausdauernde Vertrauen im Gebet dieses Mannes.

Das war ein Glaubensgebet, denn der Himmel war stahlblau, keine Wolke, nichts deutete auf Regen hin. Und doch hat er gesagt, es ist das Rauschen eines gewaltigen Regens da. Dann hat er gebetet um Regen, dann schickt er seinen Knaben, guck mal nach. Vom Kamel kannst du schön Richtung Westen gucken, zum Mittelmeer, da kommt der Regen her. Der Herr sagt das mal selbst, wenn ihr nach Westen guckt, die Zeichen der Natur und der Zeit, die wisst ihr zu beurteilen. [00:44:06] Wenn da die Wölken vom Westen kommen, dann sagt er, da kommt Regen. So und jetzt war aber keine Wolke im Westen.

Dann hat er weiter gebetet.

Es ist das Rauschen eines Regens in der Luft, nichts gesehen. Und dann sieben Mal, ihr Lieben, sieben Mal geschickt.

Warum sieben Mal?

Man fragt sich ja manchmal, warum solch ein mühevolles, aufwendiges Verfahren? Warum musste beispielsweise der Naamann sieben Mal untertauchen im Jordan, bevor er rein wurde? Und er war noch nicht beim sechsten Mal halb rein, sondern er wurde erst beim siebten Mal ganz rein. Und hier beim siebten Mal tauchte erst diese ganz kleine Wolke wie eines Mannes Hand auf. Warum so spät?

Merken wir das bei diesen Mühen um das Wohl des Volkes Gottes? [00:45:03] Gott gleichwohl bei uns den Glauben prüft, dass wir nicht so schnell aufhören und sagen, es hat keinen Zweck.

Ich weiß, der Verstand, die Vernunft, die natürliche Erfahrung hat beim Elijah gesagt, hat keinen Wert. Jetzt bist du schon drei, vier, fünf Mal gegangen, da siehst du null. Und was ist mit dem Glauben?

Je öfters er ging, desto unwahrscheinlicher wurde es doch, dass da Regen kam.

Aber in seinem Glauben hat er eben nicht nachgelassen. Wo die Argumente der Natur übermächtig zu werden schienen, da war der Glaube auch übermächtig.

Da wurde er übermächtig. Der hat nämlich die natürliche Einschätzung überwunden. [00:46:01] Er hat nicht aufgehört im Glauben zu beten. Und sein Glaube hat abgesicht.

Nach dem siebten Mal, da kam der Knabe, sagt, wie eines Mannes Hand. Da wusste er, jetzt handelt Gott, ihr Lieben. Und sein Glaube sah sogar hinter den ganz kleinen Dingen das Handeln Gottes. Das ist manchmal so, vielleicht hast du das schon mal erfahren, dass du zunächst als Antwort deines Glaubens und Betens nur ganz kleine Anzeichen gesehen hast.

Vielleicht siehst du im Augenblick auch nur solch eine kleine Männerfaust, das heißt kleine Anzeichen. Hast du für vieles gebeten? Hast du für deine Kinder gebetet, um Zurechtbringung?

Hast du für die Versammlung gebetet, dass Nöte sich beseitigen? Vielleicht sind wir noch da, dass wir nicht sehen. [00:47:01] Vielleicht sieht der eine schon diese kleine Faust, wo Gott handeln will zum Segen. Und zwar unter seinen Bedingungen zu seiner Zeit. Gott hat seine Zeit, Gott verspätet sich nicht. Trotzdem prüft er unseren Glauben. Prüft er unser vertrauensvolles Gebet. Und ihr Lieben, wer weiß, was Glaubensprüfungen sind. Und das anhaltende Gebet, auch wenn noch keine Antwort da ist, der weiß, wie sehr unser Glaube darin gefordert ist, ihr Lieben. Wie wir gerade darin zum kleinen Glauben, zum mangelnden Glauben neigen. Hier wird uns die Glaubenskraft eines Mannes gezeigt, der eben nicht aufgehört hat. Der das Vertrauen in Ausharren gezeigt hat. Ihr lieben Geschwister, lasst wir uns gegenseitig ermutigen, dass wir in diesem Ausharren des Vertrauens bleiben, [00:48:02] auch wenn Gott noch eine Zeit warten lässt.

Vielleicht lässt er uns deshalb gerade warten, damit unser Vertrauen zunimmt. Damit vielleicht mal über unsere Lippen kommt, was die Jünger auch mal gesagt haben. Herr, vermehre uns den Glauben. Und dann kam dieses kleine Zeichen. Ich erinnere nur mal ganz kurz, so weißt du, dieses kleine Zeichen von 5 Broten und 2 Fischen, für 5000 Leute dann hinterher, die wurden alle gesättigt. Oder andere kleine Zeichen, der Elia hatte bei der Witwe von Sarepta, da hatte ja, da war nur noch mal eine, ein wenig Öl drin. Und das hörte dann überhaupt gar nicht auf. Nur so ein bisschen. Vielleicht hat die Witwe jeden Tag neu auf dem Boden gekratzt, dann war wieder leer der Topf. Und Gott hatte gesagt, es wird nicht aufhören. Eine Fülle von Segen aufs Ganze gesehen, aber immer nur dieser kleine Hinweis, wie eines Mannes Hand. [00:49:03] Und dann handelt Gott.

Eben, dann wird der Himmel schwarz. Und dann sagt er zu dem Abspann an. Eben jetzt kommt der Augenblick des Segens. Und ich will jetzt zu dem Schluss nicht mehr viel sagen. Es ist interessant, wie er trotzdem als Staatsbürger Israels den König ehrt und vor ihm herläuft, damit er vor ihm in Israel ist.

Eben das sind die Augenblicke des Glaubens auf dem Kamel.

Jetzt kommen wir zu Kapitel 19. Ich will da nur einige Gedanken noch zu sagen. Jetzt merken wir auf einmal, dass er ganz tief runter kommt und schließlich unter dem Ginsterstrauch liegt. Ich nehme noch mal so zum Überdenken.

Am Kritt war Elijah allein vor Gott. Und da ist das Vertrauen seines Glaubens gesehen worden.

[00:50:02] Auf dem Kamel ist der Mut seines Glaubens gesehen worden.

Im Gebet ist das Vertrauen seines Glaubens gesehen worden. Und jetzt unter dem Ginsterstrauch scheint alles erstmal vorbei zu sein.

Der Mann, von dem gesagt wurde, das haben wir gestern noch gelesen als Anknüpfung, dass er vor Gott stand, Jehova vor dessen Angesicht ich stehe, darin beruhte seine ganze Kraft, sein Glauben, seine Mission, die er hatte, den sehen wir jetzt auf einmal in Kapitel 19 nicht mehr vor Gott stehen, sondern vor Isabel stehen, vor sich selbst stehen, um dann nach langen Mühen wieder zu lernen, vor Gott zu stehen.

Das wird uns heute Abend noch und auch zu der Erwählung morgen beschäftigen, [00:51:03] wie er wieder lernt, vor Gott zu stehen, nachdem ihm dieses Tal, dieses Zusammensacken zu sehen ist, dass er vor der Isabel steht und vor sich selbst. Das sind die gefährlichsten Augenblicke. Wenn sozusagen der Feind unser Blickfeld einnimmt, wir die Gefahr sehen und wie wir schließlich dann vor uns selbst stehen, dass wir vielleicht selbst Mitleid oder unser eigenes Unvermögen sehen und daran verzweifeln und uns das schließlich unter den Ginsterstrauch bringt.

Ich will mal andeuten, ihr Lieben, es gibt das gar nicht so selten, dass solch ein Wechsel stattfinden kann, dass nach einem Glaubenssieg, und das war auf dem Kamel so, eine Glaubensprüfung kommt, wo die Gefahr besteht, dass wir versagen und erliegen.

Das lässt Gott nicht selten zu, damit wir lernen, nach Glaubenssegen [00:52:08] uns das nicht selbst auf die Fahnen zu schreiben, nicht ein Selbstgefühl von Kraft zu entwickeln. Es war ja ein Sieg, aber nicht unser Sieg, sondern der Sieg Gottes. Der Glaube kennt keine eigenen Siege, der kennt nur die Siege und das Handeln Gottes. Aber wir stehen in Gefahr, nach dem Sieg uns das auf die Fahnen schreiben zu wollen und dann muss Gott uns zeigen, dass wir das eben nicht können. Denkt nur mal an den Simson. Als er da mit dem Eselskinnbanken tausend Mann erschlagen hatte, da steht da wörtlich, mit dem Eselskinnbanken habe ich tausend Mann erschlagen, ich, der Simson. Und dann kommt auf einmal dieser fürchterliche Durst über ihn und dann sagt er, jetzt muss ich doch wohl sterben. Dann merkt er auf einmal, dass doch wieder alles nur von Gott abhängt, dass du, nachdem du diesen Sieg gegeben hast, [00:53:02] mich doch nicht hier umkommen lässt vor Durst. Das ist die große Lektion, dass wir wieder dann zurechtfinden vom Ich zum Du, von uns selbst zu Gott. Und das ist das Thema, was wir hier in Kapitel 19 vorgestellt bekommen.

Wir hören zunächst von dieser Wut der Isabel, die schnaubt Mord und Rache. Ich glaube, dass sie den Elia noch nicht einmal direkt töten wollte. Sie hat zwar die Botschaft losgelassen, aber wenn sie den getötet hätte, wäre es wahrscheinlich so gewesen, wie bei dem Herrn Jesus, das konnten die sich nicht leisten, weil dann der Aufruhr unter dem Volke zu groß gewesen wäre. Wir wissen das aus den Evangelien, dass sich die jüdischen Führer manchmal nicht trauten, aus Furcht vor dem Volk, weil der Herr durch sein Wirken solch eine Aufmerksamkeit erregt hatte. Bei Elia war das ja ähnlich, die Kamelereignisse, [00:54:01] die hatten unendlichen Eindruck gemacht auf das Volk. Ich glaube mehr, dass die Isabel durch die Morddrohung den Elia schlichtweg vertreiben wollte. Dass sie an Furcht anknüpfen wollte. Wie das übrigens beim Herrn Jesus auch mal geschehen ist. Lukas 13, kamen die Pharisäer zu ihm und sagten, Herr Rodes will dich töten.

Die wollten den Herrn nur vertreiben. Und dann sagt der Herr Jesus, saget Herr Rodes diesem Fuchs, diesem Listigen da, ich werde heute hier sein, ich werde morgen hier sein und am dritten Tag werde ich vollendet werden. Er sagt, in Jerusalem muss ich sterben.

Die drei Tage waren nicht absolute Tage, sondern das meint die Zeit seiner Wirksamkeit. Die bestimme ich und auch den Ort meiner Wirksamkeit, den bestimme ich, sagt Herr Rodes diesem Fuchs, die menschlichen Pläne, wenn du den Sohn Gottes vertreiben willst, [00:55:05] hier, wenn du den Propheten Gottes vertreiben willst, das stößt auf Granit. Bei dem Herrn jedenfalls.

Bei Elia hatte Isabel Erfolg. Und dann sehen wir, wie er dann vor Isabel steht, um seines Lebenswillen flüchtet, weil er den Zorn und die Rache dieser bösen Frau fürchtet. Und dann sehen wir so die Station seiner Flucht.

Nachdem er vor sich selbst steht und vor Isabel gestanden hat, da ging er fort um seines Lebenswillen.

Er flieht erst einmal aus seinem Wirkungsbereich, er geht aus Israel nach Judah. Er war ein Prophet in Israel gewesen. Da hatte Gott ihn gebraucht, da war sein Wirkungsfeld. Und jetzt floh er heraus, ging erst einmal nach Judah. [00:56:03] Und dann kam die nächste Station, dann ging er über Beerseba hinaus in die Wüste hinein.

Er vergisst auch die Lektionen, die seine Glaubensvorfahren an diesem Brunnen in Beerseba gemacht hatten. Das ist ein schöner Brunnen, dieser Eidesbrunnen, wo sein Vater Jakob gelebt hat. In der Trennung von den Feinden dieses Mannes Gottes. An dem Ort des ungestörten Segens.

Wie hätte der Elia daran denken müssen? Sozusagen diese wortlose Sprache jenes Brunnen verstehen müssen?

Er geht darüber hinaus. Und dann zeigt sich, dass er auch noch den Boten wegschickt. Seinen Knaben.

Das ist so eine Art Selbstisolation.

Es gibt schon mal Augenblicke, wo ich die Stille aufsuchen soll.

[00:57:02] Ich denke mal, gerade als der Herr Jesus den Jüngern sagte, die kamen dann zu ihm und erzählten, was sie getan hatten. Und dass sie auch noch nicht mal Zeit zum Essen und Trinken gehabt hatten. Dann nimmt der Herr sie, Markus 6, an den öden Ort. War auch Wüste, ein öder Ort. Das brauchen wir manchmal. Um erneut in seiner Gegenwart zugerüstet zu werden.

Dass wir die Stille bei ihm brauchen. Aber ihr Lieben, die Stille beim Herrn. Um neu in seiner Gegenwart zugerüstet zu werden. Und von ihm zu lernen.

Um innerlich aufzutanken, ist was anderes als hier. Die Flucht aus dem Wirkungsbereich. Die Flucht aus Angst in die Einsamkeit der Wüste hinein. Und dann noch sagen, Knabe geh weg, ich möchte allein sein. Das sind Augenblicke, wo ein schließlich vielleicht die Resignation unter Selbstmitleid überkommt. Wie wir es dann ausgeprägt finden unter dem Ginsterstrauch. [00:58:01] Da liegt er.

Der letzte Mann ist das, der sagt, so wahr Jehova lebt, vor dessen Angesicht ich stehe.

Stand er noch vor dem Angesicht Jehovas da?

Oder hat er das aus dem Auge verloren?

Der Psalmist im Psalm 16 sagt einmal, ich habe Jehova stets vor mich gestellt.

Weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken. Elijah ist ins Wanken gekommen.

Das müssen wir ganz klar sehen. Er ist ins Wanken gekommen. Weil er dieses fundamentale Erlebnis des Psalmisten, der von dem Herrn spricht prophetisch, verlassen hat.

In was heißt denn, ich habe Jehova stets vor mich gestellt, weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken? Ein Wort, das so tief in unser praktisches Leben auch hinein spricht. [00:59:04] Die wir doch nicht wanken möchten im Glauben. Ich habe Jehova stets vor mich gestellt. Wer ist das denn, der dein Blickfeld des Glaubens füllen darf und füllen will?

Für Israel war es Jehova, der Bundesgott dieses Volkes, der ewig Seinde, der sich einmal deinen Ägypten hernieder geneigt hat aus der Ewigkeit und sagt dem Mos ich bin der ewig Seinde, der ewige Gott. Aber ich bin auch der Gott der Beziehungen, der Gott Abrams, Isaks und Jakobs, ich bin Jehova. Und was hatten sie alle mit diesem Gott erlebt? Welche tiefen Einblicke in das Wesen, in die Natur Gottes. Und wie viel mehr dürfen wir wissen, wen wir vor uns stellen dürfen. Das ist der Gott, der uns zum Vater geworden ist, der Christus gegeben hat. [01:00:03] Den wir nach Golgatha erkennen dürfen.

Wenn die Seele sagt, diesen Gott, der jetzt mein Vater ist, den habe ich stets vor mich gestellt.

Eben dass wir in die Tiefen Gottes hineinschauen dürfen und das stets, dauerhaft. Das ist die sicherste Weise, um nicht ins Wanken zu kommen. Und wer das Leben richtig und gut kennt, weiß wie rasch wir glaubensmäßig ins Wanken kommen können und gekommen sind.

Hier wird uns eine Hilfe geboten.

Wenn Jehova unser Blickfeld füllt. Wenn dieser Gott, den wir so gut kennen, der sich uns in Christus so wunderbar geoffenbart hat. Wenn wir nach Golgatha schauen und da Gott erleben, wie er gehandelt hat in seinem Sohne.

[01:01:02] Wenn wir sehen, was er uns gegeben hat, was sein Wort uns sagt. Von ihm selbst, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, hat er sein ganzes Herz aufgetan und hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung. In den himmlischen Örtern, natürlich in Christus. Wenn wir diesen Gott kennen, wenn wir sagen, den habe ich vor mich gestellt und zwar stets. Dann können wir sagen, dann werde ich auch nicht wanken, weil er zu meiner Rechten ist. Da mag uns der Wechsel des Bildes überhaupt nicht stören, ihr Lieben. Stört mich überhaupt gar nicht, dass der Psalmist sagt, ich habe ihn vor mich gestellt und sagt, weil er zu meiner Rechten ist. Ich weiß, dann ist Gott ganz nah bei mir oder besser gesagt, ich bin ganz nah bei Gott. Und beides spricht zu ihm nicht, weil er zu meiner Rechten ist. Ich stelle mir da immer vor, wie ein Kind die Hand seines Vaters greift und der Vater neben ihm ist, zu seiner Rechten. Dann werde ich nicht ins Wanken kommen, weil mich seine

Hand hält. [01:02:06] Und wenn das Bild sagt, ich habe ihn vor mich gestellt, eben das gibt auch nichts Schöneres. Ich greife nochmal auf das Verhältnis eines Kindes zu seinem Vater zurück. Wenn das Kind Furcht hat und versteckt sich hinter den Vater, klammert sich vielleicht an die Rockstöße und sagt, nur nicht weggehen, Vater, nur nicht weggehen. Ihr Lieben, dann ist er vor uns. Das ist der, der vor uns hergeht. Uns den Weg des Glaubens bahnen will, damit wir folgen und dann können wir erleben, dann werden wir nicht wanken im Glauben. Das ist der Weg, ihr Lieben. Aber das Geheimnis ist, dass wir ihn wirklich vor unserer Seele haben. Dass wir nicht auf uns schauen, nicht vorrangig auf die Umstände des Lebens, die Schwierigkeiten und Nöte. Dazu sind wir so oft verleitet.

Wieder Petrus, auf einmal sind die Wellen da und dann fangen wir an zu sinken. [01:03:02] Vorher hat er auch auf den Herrn geschaut.

Ihr Lieben, bleibt mein Auge auf ihn gericht. Wanke und verzag ich nicht.

Bloß, das muss der Glaube erleben. Und an dieser Stelle ist der Elia leider gescheitert.

Ich sage aber nur für eine Zeit.

Das war seine Resignation. Und so ist er unter dem Ginsterstrauch gelandet, ihr Lieben. Aber wir wollen die Stunde beenden mit einem wunderbaren Gedanken. Gott lässt ihn nicht da. Und er sei uns auch zum Trost, ich weiß nicht wie ihr das kennt, ich glaube jeder hat mal unter dem Ginsterstrauch gelegen. Vielleicht liegst du da heute Abend drunter. Ganz mächtig vielleicht. Hast du keinen Ausweg siehst. Resigniert. Und dann tut oft die körperliche und nervlich-seelische Erschöpfung das Übrige. [01:04:01] Genauso wie bei Elia. Der war fertig, der Mann. Nach so einer Anspannung, wir müssen uns das mal vorstellen, was ihn das körperlich und was ihn das vor allem seelisch gekostet hat. Und dann den Zorn, die Wut der Isabel. Ja und dann sah er sich vor dem Angesicht der Isabel und dann vor sich selbst. Und dann war er wirklich unter dem Ginsterstrauch. Wie schnell passiert uns das. Eben dass Gott dann doch einen Gedanken für uns hat. Das uns wieder dahin bringen will, dass wir vor dem Angesicht Gottes stehen. Dass wir wieder innerlich lernen mit den Glaubensaugen zu sehen. Ich habe Jehova stets vor mich gestellt.

Weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken. Auch in den vielen Fragen meines Alltags, meiner persönlichen Sorgen und Nöte. Auch bei den Sorgen um das Wohl der Versammlung. Denn das ist letztendlich der einzige Ort, wo wir Hilfe kriegen können. [01:05:01] Wenn wir Jehova vor uns stellen, wenn er unser Blickfeld ausfüllt. Eben dann bleiben wir auch frei, das möchte ich in aller Deutlichkeit sagen. Vor jedem irritierten Blick, den wir an Gott vorbei in die Maßstäbe der Welt und unserer Zeit werfen.

Oder auf die Schwierigkeiten da verunsichert werden. Beides sind Gefahren.

Dass wir die Dinge wieder vor dem Angesicht Gottes sehen. Wir vergessen die ja nicht. Aber wir wissen uns mit diesen Dingen, die uns zutiefst betreffen, vor dem Angesicht unseres Gottes. Wenn wir das nicht schaffen, ihr Lieben. Wenn wir das Bewusstsein vor Gott zu stehen, nicht mehr gewinnen. Auch bei allen Nöten und Schwierigkeiten, die uns im Volke Gottes begegnen. Dann werden wir genauso wenig zum Ziele kommen, als wenn wir das Vertrauen zu ihm nicht finden. Der unser ganzes Herz doch so gerne füllen möchte.

[01:06:02] Wenn der Herr Gnade schenkt, werden wir uns morgen mit dem Bemühen Gottes

beschäftigen, wie er seinen Diener, diesen resignierten Diener, wieder unter dem Ginsterstrauch wegricht. Aber das tut er eben auf seine Weise. Und diese Weise Gottes mit seinem Ziel, die wollen wir morgen, so der Herr will, dann vor uns haben.